

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 81 (1994)
Heft: 5: Jugendarbeitslosigkeit

Artikel: Arbeitslosigkeit : ein Thema in Lehre und Berufsschule?
Autor: Wettstein, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitslosigkeit: Ein Thema in Lehre und Berufsschule?

Über lange Jahre hinweg hatten wir in der Schweiz die glückliche Situation, nicht im gleichen Masse von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein wie das umgebende Ausland. So war in Jugendforschung, Jugendpolitik, Jugendarbeit und Pädagogik Arbeitslosigkeit nur ein Randphänomen, eine Erscheinung, die nur Jugendliche traf, die auch sonst Schwierigkeiten hatten. Erst durch die Entwicklung der letzten Jahre mussten sich diese Bereiche – und damit Berufsausbildung und Berufsschulen – fragen, was sie mit diesem Thema zu tun haben.

In der Schweiz mit ihrem dualen Ausbildungssystem tritt die Arbeitslosigkeit relativ spät ein – nämlich meist erst nach dem Abschluss der Lehre oder einer entsprechenden weiterführenden Schule. Die Arbeitslosigkeit hat die Lehrstellen wenig erfasst, womit noch genügend Ausbildungsplätze für die nachwachsende Generation da sind. Das Problem kommt nachher: Wo früher ein Unternehmen froh war, wenn nicht alle Lehrlinge nach der Lehre abwanderten, kann es heute nicht mehr alle zum Bleiben willigen Lehrlinge übernehmen... Und weiterbildende Schulen garantieren auch keinen Arbeitsplatz mehr. Natürlich ist eine Reihe von Massnahmen ergriffen worden, die diesen verzögerten Übergang abfedern sollen: Bildungsmassnahmen, Praktika, Sozialeinsätze usw. Trotzdem, das Risiko Arbeitslosigkeit existiert und wird nicht so schnell verschwinden – auch bei besserer Konjunktur.

Das Risiko der Arbeitslosigkeit existiert und wird nicht so schnell verschwinden.

Wie also damit umgehen während der Lehre und der Ausbildung? Dieser Beitrag soll einige Ideen dazu aufzeigen. Um diese Ideen einzuordnen, braucht es einige Erklärungen zur generellen Lebenssituation, in die hinein diese Problematik fällt.

Die Situation der Jugendlichen

Die Jugendzeit ist jene Phase im Leben des Menschen, in der er in ganz besonderer Weise sich mit der Frage auseinandersetzen muss, wer er ist, woher er kommt, wer er sein will und wohin er steuern will. Die Entwicklungsaufgaben der Identitätsbildung, der Rollenfindung (Geschlechterrolle usw.) und der Lebensplanung verdichten sich in dieser Zeit. Die Bewältigung dieser Aufgaben führen zur Stabilität einer erwachsenen Persönlichkeit.

Die Voraussetzungen, unter denen diese Aufgaben zu bewältigen sind, haben sich wesentlich verändert und haben zu neuen Verhaltensmustern bei den Jugendlichen geführt.

Ein erstes, grundlegendes Stichwort zu solchen Veränderungen heisst *Individualisierung*. Damit sind die folgenden Entwicklungen gemeint:

- Rückgang des Einflusses der traditionellen Sozialisationsinstanzen Familie, Schule/Ausbildung, Kirche, Nachbarschaft
- Hinzutreten neue, teilweise anonyme Sozialisatoren: Medien, Werbung, Verkehrswelt, Gleichaltrigengruppe usw.
- Auflösung tradiert, verbindlicher Milieus und Rituale
- Pluralisierung der von den Sozialisationsinstanzen vertretenen Werte, die auch widersprüchlich sein können

Damit wird vieles, was früher vorgegeben war, zur Entscheidung des Einzelnen. Was ich individuell entscheide, das muss ich mir auch individuell anrechnen lassen. Mein Erfolg ist wirklich mein Erfolg; mein Versagen ist auch wirklich mein Versagen.

Als zweites Stichwort nenne ich den *Pluralismus*. Damit ist gemeint:

- Der Pluralismus der Zukünfte – was ist wahrscheinlich
- Die Vielzahl der Lebensstile und Lebensformen, der Lebenswelten mit ihren Verhaltensansprüchen
- Die Vielfalt der Werte, die gleichgewichtig nebeneinander stehen

Gegenüber dieser unübersichtlichen Vielfalt konzentrieren sich Jugendliche auf das Hier und Jetzt, auf den Moment und halten sich all die unbeantwortbaren Fragen vom Leibe. Die Erwachsenen wissen es ja auch nicht, finden sich oft auch nicht zurecht.

Wir leben in einer Welt, in der das Design immer wichtiger wird gegenüber dem Sein: Die Welt als Bühne, der Mensch als Schauspieler.

Ein drittes Stichwort ist der *Hedonismus*. Selbstverwirklichung ist heute ein Lebensziel, das eigene Glück, die eigene Selbstständigkeit, ein cooler Lebensstil werden angestrebt. Und wir leben in einer Welt, in der das Design immer wichtiger wird gegenüber dem Sein. Die Welt als Bühne und der Mensch als Schauspieler, der sich selber zu inszenieren hat – so wird das Leben er- und gelebt. Design-Werte werden zentral: Schönheit, Geniessen... In dieser Welt müssen sich die Jugendlichen bewähren – mit den Mitteln des Designs. Mit diesen Mitteln auch werden Zugehörigkeiten und Abgrenzungen ausgedrückt – Weltanschauung ist nur noch akzidentiell notwendig.

Und als viertes und letztes Stichwort für die Beschreibung der Veränderungen steht die *Glaubwürdigkeitslücke* zwischen den grossen gesellschaftlichen Institutionen und der nachwachsenden Generation. Wenn heute ein Generationenkonflikt besteht, dann ausserhalb der Familie, zwischen den Jugendlichen und den Institutionen der Gesellschaft wie Staat, Kirche, Schule, Grossverbände usw. Ihnen gegenüber entwickelt der Jugendliche eine Haltung von Distanz und Misstrauen, das Bewusstsein eines individuellen Konsumenten, der mit «Durchmischeln» am besten bestehen kann.

Arbeitslosigkeit in dieser Situation für Jugendliche

Diese Veränderungen haben Auswirkungen auf die Verarbeitung der Arbeitslosigkeit und der Möglichkeit ihres Eintrittes und müssen beim Umgang mit dieser Problematik bei Jugendlichen beachtet werden. Dazu möchte ich vier Thesen aufstellen:

1. Arbeitslosigkeit wird unter diesen Voraussetzungen zum individuellen Problem.

Wenn sie eintrifft, ist sie mein individuelles Schicksal, das ich zu verantworten habe. Diese grundlegende These dürfte ihre Gültigkeit auch für erwachsene Arbeitslose haben – auch sie sind betroffen durch die Individualisierung.

Spezifisch für Jugendliche ist festzuhalten: Individuelles Schicksal bedeutet in der Phase der intensivierten Identitätsbildung, dass etwas, was noch nicht da ist, sich gar nicht richtig oder höchstens negativ ausbilden kann. Dies gilt auch bei der veränderten Einstellung heutiger Jugendlicher zur Arbeit. Arbeit ist weiterhin wichtig als sinnvolle Tätigkeit, als Ort von sozialen Kontakten und als Voraussetzung für das Leben in der Freizeit.

2. Wenn die Auseinandersetzung mit dem Pluralismus der Perspektiven, Lebensstile, Lebenswelten und Werte noch halbwegs bewältigt werden kann, solange ich Arbeit habe, so wird dieser Supermarkt ohne Arbeit und ohne Arbeitsperspektive zur Überforderung.

Arbeit ist in unserer Welt die Voraussetzung, um materiell über Wahlen in all diesen Bereichen überhaupt nachzudenken. Wenn Arbeitslosigkeit und fehlende Arbeitsperspektiven dem Jugendlichen hier die Wahl aufzwingen, die Entscheidung abnehmen, so entsteht oft eine grosse Diskrepanz zwischen dem, was sich Jugendliche vom Leben erhoffen, was ihnen als Mitglieder unserer Konsumwelt als wünschenswert angeboten wird, und dem, was sie sich realistischerweise vom Leben erhoffen können. Wie soll ich mich als Jugendlicher mit dieser Desillusionierung abfinden, bevor das Leben eigentlich begonnen hat? Und wer ist dann schuld, wenn all das, was da angeboten wird, unerreichbar scheint? Diese Frage kann nach innen oder nach aussen gerichtet werden.

3. Wenn es stimmt, dass für meine Identität meine Selbstinszenierung hier und jetzt zentral ist, dann gerät eine ganze Gruppe von jungen Menschen in eine Situation der Deprivation nicht nur direkt materieller Art.

Sie haben auf dieser Bühne keinen ihren Vorstellungen entsprechenden Platz, haben die Mittel zur Inszenierung nicht mehr, müssen sie mit minimalen Möglichkeiten versuchen. Sie können sich zurückziehen. Sie können sich die Mittel zur Inszenierung auf anderem Wege zu verschaffen suchen. Sie können ihre beschränkten Mittel stilisieren, auf das bauen, was sie haben, nämlich ihren Körper, ihre Kraft – damit bilden sie oft eine Gegenidentität auf, wollen zeigen, dass ihr Weniges auch einen Wert hat.

4. Die Jugendlichen werden den Institutionen und Organisationen, die sie für die gegenwärtige Situation verantwortlich machen, kaum Vertrauen schenken, dass sie sie auch wieder aus dem Dreck ziehen werden.

Die Glaubwürdigkeitslücke wird durch das Eintreten von Arbeitslosigkeit noch verstärkt. Denn diese Institutionen werden von den Betroffenen mitverantwortlich gemacht für die schlechte Situation; das bereits bestehende Misstrauen wird durch die Arbeitslosigkeit nur bestätigt.

Allgemeine Folgerungen

Solange Arbeitslosigkeit Jugendlicher in vermehrtem Masse auftritt, ist auf drei Forderungen hinzuweisen:

- *Rahmenbedingungen für Identitätsbildung und Orientierung der jungen Menschen müssen nachhaltig verbessert werden*

Damit meine ich nicht die Errichtung eines autoritären und restriktiven Umfeldes – das ist in der heutigen Welt nicht sinnvoll. Vielmehr meine ich, dass sich die Erwachsenenwelt, die Institutionen usw. verstärkt um Orte, Räume, Gruppierungen usw. bemühen müssen, die eine eigenen Identität haben und diese auch ausstrahlen, die als Identifikations- und Orientierungspunkte für Jugendliche und junge Erwachsene dienen können.

- *Intensivere Kommunikation, Vernetzung und Akzeptanz*

Auch hier ist nicht ein Rückgriff auf autoritäre Muster gemeint. Vielmehr geht es um offene Kommunikation zwischen Gleichwertigen, in denen eben gerade Identitäten ausgebildet, Orientierungen gewonnen werden können, ohne dass sie dem jungen Menschen übergestülpt werden oder dass er verführt würde. Das bedeutet in der direkten Kommunikation: Zum Eigenen stehen, das Andere akzeptieren, sich mit Neuem auseinandersetzen; sich zeigen ohne zu vereinnahmen. Das bedeutet: Zeit haben, Mut haben, auf andere zugehen.

- *Entwicklung der Persönlichkeit von klein auf*

Entwickeln der Kommunikationsfähigkeit, der Konfliktfähigkeit, der Abgrenzungsfähigkeit. Das heisst für die Erwachsenenwelt, sich mit dem Nein von Kindern und Jugendlichen auseinandersetzen, es nicht nur dort erwarten, wo es uns sinnvoll scheint. Gehorsam kann in den Abgrund führen; wer sich nicht wehren kann, allen Konsumaufforderungen gehorcht usw., der wird auch in der Belastungssituation der Arbeitslosigkeit wenig Ressourcen finden, aufrecht zu bleiben, Selbstachtung zu wahren, als Jugendlicher trotzdem eine positive Identität aufzubauen.

Wir dürfen das Nein von Jugendliche nicht nur dort zulassen, wo es uns als sinnvoll erscheint...

Und das Thema in der Lehre, in der Berufsschule?

Aus den drei allgemeinen Forderungen ergeben sich auch klare Anforderungen an Lehre und Berufsschule:

- Lehrbetrieb und Berufsschule müssen dem Lehrling Identifikationsmöglichkeiten bieten.
- Lehrbetrieb und Berufsschule müssen ein kommunikatives Feld der Akzeptanz und der Auseinandersetzung darstellen.
- Lehrbetrieb und Berufsschule müssen die Entwicklung der Persönlichkeit als zentrales Lernziel einbeziehen.

Diese allgemeinen – nicht leicht einzulösenden – Ansprüche können direkt am Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit umgesetzt werden. Lehrlinge denken so lange wie möglich, dass es sie nicht treffen werde. Die sind dann oft nicht in der Lage, bei eigener oder fremder Betroffenheit angemessen zu reagieren.

Ziel der Aufnahme und Bearbeitung dieses Themas soll nicht Angstmache oder Leistungsterror sein; damit würde das Selbstbewusstsein des Jugendlichen systematisch untergraben, und bei eintretender Arbeitslosigkeit

würde er es als Erfüllung der Prophezeiungen, eigene Schuld und generelle Verurteilung erleben, die wenig Chancen offen lässt, sich wieder aufzurappeln.

Als spezifische Zielsetzungen in Lehre und Berufsschule sehe ich:

■ *Arbeitslosigkeit als Möglichkeit überhaupt diskutierbar machen.*

Ein gemiedenes Thema zieht viele Phantasien auf sich, die einen realistischen Umgang damit erschweren. Wenn ich als Lehrer/Lehrmeister zu erkennen gebe, dass mit dieser Möglichkeit (die übrigens ja auch mich selber treffen könnte) in einem gewissen Masse zu rechnen ist, können sich die Lehrlinge auch damit auseinandersetzen.

■ *Rechtzeitig eine entdramatisierende Bewertung der möglichen Arbeitslosigkeit erreichen*

Es gibt auch Jugendliche, denen kommen Unterbrüche im Arbeitsleben durchaus gelegen: Die in der Forschung vorkommenden «guten Bewältiger». Wenn es gelingt, den Jugendlichen das Bewusstsein zu vermitteln, dass Arbeitslosigkeit nicht nur individuelles Versagen ist, das sie für alle Zukunft abstempelt, sondern dass es generelle Gründe gibt und dass ich mich auch wieder aus dieser Situation wegentwickeln kann, also dass ich eine Perspektive entwickeln kann, dann sind in der realen Situation mehr Kräfte vorhanden.

■ *Informationen über Überbrückungsmöglichkeiten und Hilfeleistungen frühzeitig weitergeben*

In diesen Informationen drückt sich ja z. B. auch aus, dass die Gesellschaft Jugendarbeitslosigkeit auch als ihr Problem ansieht und nicht nur als das der Jugendlichen. Und: Wer gut informiert ist, kann in einer schwierigen Situation besser aktiv werden.

■ *Soziale Zusammenhänge aufbauen, die in Schwierigkeiten dazugehören und Solidarität ermöglichen*

Eine grosse Angst der Jugendlichen ist es, durch Arbeitslosigkeit den Kontakt zu den Kollegen und Kolleginnen zu verlieren, sich nicht mehr leisten zu können, was die anderen sich leisten, ausgeschlossen zu werden. Oft schliessen sie sich dann zum vornherein selbst aus. Arbeitslosigkeit soll aber nicht nur das Problem der Betroffenen sein. Kollegen und Kolleginnen – die es ja auch hätte treffen können – sollen ein Bewusstsein für diese Situation entwickeln, damit sie dem/der Arbeitslosen in ihrem Kreis eine Chance geben und mit der Sondersituation umgehen können.

■ *Phantasien und Kreativität für die Gestaltung der schwierigen Situation wecken, bevor die Belastung durch das eingetretene Problem zu gross ist*

Sich in die Situation der Arbeitslosigkeit «spielerisch» hineinzusetzen, bevor sie eintritt, ist eine gute Vorbereitung, um mit all den schwierigen Bedingungen (viel Zeit, kein Geld, Sondersituation im Kollegen/innen-Kreis, andere um Information, Hilfe und Beratung angehen müssen, Absagen erhalten usw.) gut umgehen zu können und vielleicht Möglichkeiten zu entdecken, auf die man unter dem Problemdruck gar nicht mehr käme.

Die Auseinandersetzung mit diesen Themen kann in vielen Gesprächen am Arbeitsplatz geschehen – das ist vielleicht der wichtigste Ort, wenn der

Arbeitslosigkeit darf nicht allein das Problem der Betroffenen sein.

Lehrling etwa eine gewisse Unsicherheit zu erkennen gibt – oder wenn der Lehrmeister versucht ist, Arbeitslosigkeit als Drohmittel zu gebrauchen. Oder es kann – und für gewisse intensivere Auseinandersetzungen ist das nötig – in speziell dazu geschaffenen Gefässen des individuellen und kollektiven Gesprächs am Arbeitsplatz bearbeitet werden.

In der Berufsschule sind es gerade die – von den Lehrlingen oft als langweilig und unwichtig bezeichneten – allgemeinbildenden Fächer, in denen sich viele Gelegenheiten ergeben, das Thema aufzugreifen und zu bearbeiten – schriftlich und mündlich, als individuelles und soziales Lernen.

Und immer bedeutet die Auseinandersetzung mit diesem Thema eines: Persönlichkeitsbildung.



Delphine, Seebären, Spielen und Lernen

Bei jeder Witterung mehrmals täglich Vorführungen im gedeckten Delphinarium mit der neuen Delphinshow.

- Seebären-Schwimmbecken mit Unterwasserbeobachtungsfenster. Neues grosses Spielschiff
- Lehrparcours über Meeressäuger
- Streichelzoo mit Fütterungserlaubnis
- Pony- und Elefantenreiten, Rösslitramp, Klettergeräte
- Preisgünstige Restaurants und Picknickplätze mit Feuerstellen.

Täglich geöffnet von 9–18 Uhr

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder (bis 16 Jahre) Fr. 2.50, Erwachsene Fr. 6.–, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Tel. 055 - 27 52 22